

Inhalt

1	Versorgungsalltag für Hilfsmittel in (Reha-)Klinik und Praxis – behinderungsangepasst und aktivitätenorientiert	1
	W. SCHUPP	
1.1	Krankheitsbilder, Teilhabe als Ziel, Phasenmodell	1
1.2	Funktions- und aktivitätsbezogene Interventionen in der Neurorehabilitation.	1
1.3	Indikation bei verschiedenen neurorehabilitativen Behandlungskomplexen.	3
1.4	Obere Extremität (OE), Arm-/Handfunktion	3
1.5	Untere Extremität (UE), Stehen und Gehen.	5
1.6	Management von Spastik und Schmerz	6
1.7	Alltagsaktivitäten	7
1.8	Kommunikation, Sprache und Sprechen	8
1.9	Vorgehensweise bei der Verordnung von Hilfsmitteln.	8
1.10	Daten zur Hilfsmittelversorgung in der Neurorehabilitation	10
1.11	Nachsorge und Langzeitstrategien	10
1.12	Zusammenfassung und Ausblick.	11
2	Leitlinien und Behandlungspfade der neurologischen Rehabilitation	13
	E. WIEDUWILD, B. ELSNER	
2.1	Einleitung	13
2.2	Leitlinien.	13
2.2.1	Einführung	13
2.2.2	Klassifikation von Leitlinien	15
2.2.3	Empfehlungen in Leitlinien	15
2.2.4	Methodik	16
2.2.5	Ergebnisse	16
2.2.6	Eingeschlossene Leitlinien	18
2.2.7	Diskussion	56
2.3	Behandlungspfade	58
2.3.1	Was ist ein Behandlungspfad und was versteht man darunter?	58
2.3.2	Für und Wider von Behandlungspfaden	59
2.3.3	Implementierung von Behandlungspfaden	60
3	Einlagenversorgung bei neurologisch bedingten Beeinträchtigungen der Balance und des Gangs	65
	M. ALFUTH	
3.1	Einführung in die Thematik.	65
3.2	Berührungswahrnehmung (Tastsinn/Touch sense)	65

3.3	Die Bedeutung der somatosensorischen Rückkopplung der Fußsohle zur Kontrolle von Balance und Bewegung	67
3.4	Messmethoden zur Bestimmung der Fußsensorik	70
3.5	Möglichkeiten zur Beeinflussung der Sensomotorik durch strukturierte Einlagen	71
3.6	Evidenz zu den Effekten strukturierter/stimulierender Einlagen auf Beeinträchtigungen der Balance und des Gangs bei Patienten mit Multipler Sklerose und Morbus Parkinson ..	72
3.7	Effekte strukturierter/stimulierender Einlagen auf Beeinträchtigungen der Balance und des Gangs bei Patienten mit Multipler Sklerose	77
3.8	Effekte strukturierter/stimulierender Einlagen auf Beeinträchtigungen der Balance und des Gangs bei Patienten mit Morbus Parkinson	78
3.9	Empfehlungen für die Anwendung strukturierter/stimulierender Einlagen im Praxisfeld der Physiotherapie	79
3.10	Ausblick	80
4	Funktionelle Elektrostimulation in Therapie und Alltag	85
	T. BÖING	
4.1	Einleitung	85
4.2	Funktionelle Elektrostimulation: Technik und Wirkmechanismus	86
4.3	Probleme der Leitliniensystematik	88
4.3	Gütekriterien der funktionellen Elektrostimulation	89
5	Neuroorthopädische Gangstörungen und aktivitätsfördernde Maßnahmen	91
	R. HORST	
5.1	Einführung	91
5.2	Strategien, um Stabilität beim Gehen zu gewährleisten	91
5.3	Biomechanische und neurophysiologische Voraussetzungen für Standbeinstabilität	92
5.4	Biomechanische und neurophysiologische Voraussetzungen für Schwungbeininitiiierung ..	93
5.5	Mögliche Ursachen für Gangunsicherheit	93
5.6	Schutzmechanismen	94
5.7	Plastizität	94
5.8	Therapieplanung	96
5.9	Klinisches Beispiel	97
6	Einsatz von Orthesen in der Neurorehabilitation	101
	S. LAMPRECHT	
6.1	Prädiktoren und Voraussetzungen für die außerhäusliche Gangfähigkeit	101
6.2	Exkurs Gangphysiologie und -biomechanik	101
6.3	Frühmobilisation nach Schlaganfall und früher Einsatz von Orthesen	104
6.4	Hilfsmittel in der Neuroreha	106
6.5	Ziele einer Orthesenversorgung	107

6.6	Hilfsmittel bei MS-Patienten	107
6.7	Orthesen für die untere Extremität	108
6.8	Orthesen für die obere Extremität	113

7 Teilhabeorientierung in der Neurologischen Rehabilitation 121

C. POTT

7.1	Einführung	121
7.2	Teilhabe ist gesetzlich verankert.	122
7.3	Der Teilhabe-Begriff in der neurologischen Rehabilitation	122
7.4	Definition von Teilhabe in der ICF	123
7.5	Lösungsvorschläge zur Operationalisierung des Teilhabe-Begriffs	123
7.6	Kontextfaktoren beeinflussen die Teilhabe	125
7.7	Assessment von Teilhabe in der Neurologischen Rehabilitation	129
7.8	Beurteilungsmerkmal Leistungsfähigkeit und Leistung	130
7.9	Standardisierte Messinstrumente	130
7.10	Zielfindung und Training	132
7.11	Trainingsprinzipien	138
7.12	Projektarbeit als Beispiel einer Teilhabe-orientierten Gruppentherapie	143
7.13	Schnittstellenmanagement	144
7.14	Nachsorge	144
7.15	Zusammenfassung	145

8 Eigentaining bei schweren Armparesen 151

U. THIEL

8.1	Einleitung	151
8.2	Dilemma der Behandlung des schwerbetroffenen Armes	151
8.3	Besonderheiten der Armrehabilitation	152
8.4	Erlerner Nichtgebrauch	153
8.5	Erhöhung der Therapieeffektivität durch Steigerung der Therapiezeit.	153
8.6	Eigentaining bei schweren Armlähmungen – was ist evident?	154
8.7	Strukturierung des Eigentrainings mithilfe eines Abakus	155
8.8	Inhalte des Eigentrainings	156
8.9	Lagerung	156
8.10	Sensorische Stimulation	157
8.11	Elektrische Stimulation	157
8.12	Automobilisation	158
8.13	Ziel-Pendelbewegungen	158
8.14	Ellenbogen-Aktivierung	159
8.15	Bilaterales und unilaterales Training	159
8.16	Aktives Training bei Spastik	161
8.17	Ausblick	162
8.18	Fazit	162